

Das Meer im Blick

Strandcafé statt Küchentisch: Das Homeoffice im Ausland ist angesagt. Was bei **Workation** zu beachten ist.

EVELYN SANDER

Es ist diese Luft, dieses Licht, diese Lebensfreude. Corinna Döpfens kommt immer wieder hierher, in dieses kleine Apartment in St. James, einem Vorort von Kapstadt. „Es ist mein Ort zum Auftanken und Arbeiten“, lacht sie. Ihr Büro ist dann ein rustikaler Holztisch auf einer Terrasse mit Blick auf das Meer. Noch in der vergangenen Woche war die Touristikerin in Südafrika.

Und während hierzulande viele Menschen im Homeoffice unter hoher Arbeitsbelastung, zu wenig Bewegung und fehlenden Kontakten leiden, sieht Corinna Döpfens Arbeitstag in Südafrika ganz anders aus: „Jeden Morgen jogge ich erst einmal auf der Promenade am Meer entlang. Alle grüßen sich und lächeln unter der Maske“, er-

zählt die selbstständige Beraterin und Dozentin. „Dann hole ich mir noch einen leckeren Kaffee aus der Scirocco Bar.“ Es ist vor allem diese bunte Lebensfreude, die sie fasziniert.

So wie Döpfens möchten immer mehr Menschen ihr Homeoffice vom Küchentisch unter Palmen oder in die Berge verlegen. „Corona hat bewiesen, dass Mitarbeitende im Homeoffice teils mehr leisten als im Büro – natürlich hängt das vom individuellen Typ, vom Umfeld und von den Aufgaben ab“, sagt New-Work-Experte Marc Hammer. Und doch: Der Wunsch nach Workation sei einfach „der nächste Schritt“.

VIELE BESCHÄFTIGTE WÜNSCHEN SICH MEHR FLEXIBILITÄT BEI DER ARBEIT

Workation liegt im Trend, der zusammengesetzt aus Work und Vacation zeitlich befristete Aufenthalte in Urlaubsgebieten definiert. Es ist eine Form des mobilen Arbeitens und beschreibt die Möglichkeit, an einem Ort der Wahl zu arbeiten – ob nun im Café, Stadtpark oder Ausland. Ganz neu ist das Phänomen der Workation nicht: Sogenannte digitale Nomaden nutzen seit Jahren globale Coworking Spaces.

Neu ist allerdings die große Masse derjenigen, die seit der Pandemie von zu Hause aus arbeiten und daher Workation für sich nutzen könnten. Laut Ifo-Institut arbeiten 32 Prozent der Beschäftigten in Deutschland im Homeoffice. Auch nach der Krise rechnen Experten damit, dass mehr Beschäftigte mobil arbeiten werden als vor der Pandemie.

Dabei wollen viele nicht mehr nur am eigenen Küchentisch sitzen: 49 Prozent der Homeoffice-Arbeiter wünschen sich einen regelmäßigen Tapetenwechsel und würden „gern ab und zu von einem anderen Ort aus arbeiten“, so eine Expedia-Umfrage. 37 Prozent geben an, von einem anderen Ort als zu Hause entspannter zu arbeiten, 31 Prozent glauben, im Rahmen einer Workation produktiver zu arbeiten als in den eigenen vier Wänden.

Für Corinna Döpfens ist das überhaupt keine Frage. Die ehemalige Flugbegleiterin war schon immer viel unterwegs. „Ich konnte mir nie vorstellen, wochenlang im gleichen Büro zu sitzen“, erzählt die Expertin für Nachhaltigkeit und Digitalisierung, die sich vor zwei Jahren als Beraterin

37%

der Homeoffice-Kollegen glauben, von einem Ort fernab von zu Hause entspannter zu arbeiten, so eine Expedia-Studie.



selbstständig gemacht hat. „Ich brauche diesen Austausch mit anderen Kulturen, den Blick über den Tellerrand“, erzählt die 41-Jährige. Besonders zu den Themen Nachhaltigkeit und Neustart des Tourismus gebe es in Südafrika viele spannende Projekte und innovative Start-ups. Ständig knüpfe man neue Kontakte. „Die Wochen in Kapstadt sind für mich sehr inspirierend“, schwärmt sie. Südafrikaner seien offen, spontan und würden neue Ideen einfach schnell mal ausprobieren.

Schnell mal im Ausland arbeiten funktioniert dagegen nicht immer so einfach. Die BDAE-Gruppe, die sich unter anderem auf die Beratung zu Mitarbeiterinsätzen im Ausland spezialisiert hat, hat gerade alle Hände voll zu tun. „Seit der Corona-Pandemie haben sich die Anfragen zum Thema Homeoffice im Ausland verzehnfacht“, berichtet Geschäftsführer Philipp Belau.

Es sei verständlich, dass Arbeitgeber ihren Mitarbeitern dies auch ermöglichen wollen. „Trotzdem sollten Unternehmer keine voreiligen Zusagen machen“, betont Belau. Zumindest wenn die Workation länger als vier Wochen geplant ist, sollten zuerst die rechtlichen Rahmenbedingungen abgeklopft werden. „Diverse Konzerne haben die Arbeit im Ausland schon ganz verboten, weil das auch steuerrechtliche Folgen haben könnte“, weiß Headhunter Hammer.

LÄNGERE WORKATIONS BRAUCHEN EINE GUTE VORBEREITUNG

Auch Beschäftigte müssen auf die Rechtsgrundlagen achten. „Wer länger als vier Wochen im Ausland arbeitet, fällt unter Umständen aus dem deutschen Sozialversicherungssystem“, erklärt Belau. Um das zu vermeiden, bleibt Touristikerin Döpfens nicht länger als vier Wochen im Ausland. Für längere Workations müssen das jeweilige Arbeits- und Aufenthaltsrecht, die Steuerpflicht und nötige Versicherungen berücksichtigt werden (siehe rechts).

Dafür braucht man Zeit. Unternehmen, die beispielsweise eine Ausnahmereinbarung bei der Deutschen Verbindungsstelle Krankenversicherung-Ausland beantragen wollen, müssen dies weit im Voraus angehen. „Das kann zwischen drei und sechs Monaten dauern“, weiß Belau.

Weitere technische Voraussetzungen für Workation sind ein stabiler W-LAN-Zugang sowie ein Laptop mit VPN-Verbindung für sensible Daten. Bestehende Arbeitszeiten gelten na-

türlich auch unterwegs. „Arbeiten im Ausland ist kein Urlaub – aber es kann die Freizeit versüßen und damit mehr Produktivität schaffen“, sagt Experte Hammer. Um Enttäuschungen auf beiden Seiten zu vermeiden, sollten jedoch Ziele, Erreichbarkeit und Abläufe genau abgestimmt werden.

Ist alles geklärt, zeige die Erfahrung, dass Workation bei Beschäftigten für einen Motivations- und Produktivitätsschub sorgen und die Kreativität steigern kann. Hammer: „Das funktioniert jedoch nur, wenn im Unternehmen schon heute selbstbestimmt und eigenverantwortlich gearbeitet wird.“ Er erwartet, dass viele Unternehmen mit klaren Regelungen noch zögern und die Nachfrage zunächst bei Selbstständigen weiter steigen wird. →

Rechtsfragen bei Workation beachten

Seit 2014 berät die BDAE-Gruppe Unternehmen und Mitarbeiter, die länger als vier Wochen im Ausland arbeiten. Das sollten sie unbedingt beachten:

- **Aufenthaltsrecht:** Befindet sich der Arbeitsort innerhalb der EU, ist dies wegen der Freizügigkeit kein Problem. Außerhalb von Europa können bestimmte Aufenthaltstitel wie ein Visum, eine Aufenthaltsgenehmigung oder eine Arbeitserlaubnis erforderlich sein.
 - **Arbeitsrecht:** Welches Arbeitsrecht gilt im Arbeitsort? Sind vertragliche Spielräume möglich? Arbeitsrechtliche Anforderungen von Pausen, Arbeitszeiten bis zur Vergütung müssen eingehalten werden.
 - **Steuerrecht:** Je nach Dauer der Workation und Art der Tätigkeit müssen Arbeitgeber vorher prüfen, ob damit eine „steuerrechtliche Betriebsstätte“ vorliegt. Wenn ja, müsste die Firma auch im Ausland Steuern zahlen.
 - **Sozialversicherungsrecht:** Wer länger als vier Wochen im Ausland arbeitet, fällt unter Umständen aus dem deutschen Sozialversicherungssystem und muss sich selbst absichern. Da der Auslandsaufenthalt vom Mitarbeiter gewünscht ist, kann dieser nicht im Rahmen einer Auslandsentsendung versichert werden. Die Frage sollte mit der jeweiligen Krankenkasse des Beschäftigten geklärt werden. In Zeiten von Corona ist eine gute Auslandskrankenversicherung besonders wichtig und in vielen Ländern eine Bedingung für die Einreise. Zudem sollten Beschäftigte prüfen, was ihre Unfall- und Haftpflichtversicherung im Ausland leistet.
-

Längst haben Destinationen und Touristikunternehmen die Nische für sich entdeckt und bieten spezielle Workation-Angebote an. „Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt: Selbstständige nutzen zum Beispiel ein paar Wochen in einer Ferienwohnung direkt am Strand für ein Projekt, Angestellte kombinieren Arbeit und Freizeit beim Destination Hopping mit dem Wohnmobil oder von Unterkunft zu Unterkunft“, berichtet Holiday Extras.

Wegen steigender Nachfrage hat Club Med sein Workation-Angebot „Club-Med-Monat“ gerade verlängert und auf mehr Resorts ausgeweitet. „Wir haben immer mehr Familien, die Workation nutzen“, sagt Nathalie Rohmer, Geschäftsleiterin von Club Med Deutschland. Während die Eltern arbeiten, werden die Kinder betreut, und „später entspannen sich alle am Pool“, hat sie beobachtet.

Workation ist eine Nische, die auch Neukunden bringen kann. So waren 20 Prozent der arbeitenden Urlauber das erste Mal in einem Club Med, und in der Dominikanischen Republik hätten sich längere Aufenthalte im Vorjahresvergleich verdoppelt. „In dieser Nische steckt noch viel Potenzial“, freut sich Nathalie Rohmer.

Das sieht die Beraterin Döpfens genauso, die gerade aus Südafrika zurückgekommen ist. Auch im Corona-Jahr 2020 hat sie drei Monate lang im Ausland gearbeitet, Angst hatte sie keine. Im Gegenteil: Sie ärgert sich, dass hierzulande Menschen, die trotz Pandemie verreisen, beschimpft werden. „Die Situation ist in Kapstadt viel besser als in Deutschland“, berichtet sie. Alle tragen selbstverständlich Masken, es werde viel getestet und in Supermärkten pausenlos desinfiziert. „Ihre Mittel riechen sogar richtig gut“, lacht Döpfens.

Für ihre aktuellen Projekte „Nachhaltiger Restart Tourismus“ und im Bereich Geschäftsreise „Sicherheit und Gesundheit auf Reisen in Zeiten von Corona“ hat sie in Südafrika jede Menge Ideen gesammelt. In den nächsten Wochen wird sie daran feilen, bis sie wieder unruhig wird. Natürlich freue sie sich immer auf zu Hause und schmunzelt: „Aber nach zwei Monaten muss ich wieder los.“

fww



Touristikerin Corinna Döpfens zieht es immer wieder zum Arbeiten nach Südafrika.

49%

der Beschäftigten im Homeoffice wünschen sich einen regelmäßigen Tapetenwechsel, ergab eine Expedia-Studie.

„Der Wunsch wird größer“

Marc Hammer, Headhunter bei Division One, über Workation



DIVISION ONE

Marc Hammer ist Headhunter und Experte für New Work.

Mit Laptop am Strand: Workation können sich doch nur ein paar Selbstständige leisten, oder?

Es stimmt, bisher verlegen vor allem Selbstständige ihre Arbeit ins Ausland. Unternehmen tun sich mit hybriden Arbeitsmodellen noch schwerer, konservative Unternehmen setzen Produktivität mit Anwesenheit gleich. Sie müssen umdenken, denn durch die Corona-Krise und den Homeoffice-Boom ist Arbeit flexibler geworden, und immer mehr Beschäftigte äußern den Wunsch, auch mal woanders arbeiten zu können.

Wollen denn so viele weg?

Der Wunsch ist groß. Ich erlebe eine neue Generation selbstbestimmter Mitarbeiter. Sie wollen unabhängig sein und sich entfalten. Die Nachwuchskräfte von heute brauchen mehr Freiheiten im Job und würden für mehr Lebensqualität eher auf Gehalt verzichten.

Habe ich als Beschäftigter ein Recht darauf, im Ausland arbeiten zu dürfen?

Nein. Es gibt kein Recht auf mobiles Arbeiten. Prinzipiell ist es die Aufgabe eines Arbeitgebers, einen Rahmen zu schaffen, in dem Beschäftigte optimal arbeiten können. Studien zeigen, dass Unternehmen durchaus auch nach der Corona-Pandemie einen Teil der virtuellen Arbeit beibehalten wollen. Ob dazu auch die Arbeit im Ausland gehört, bleibt offen. Das muss jedes Unternehmen für sich selbst entscheiden.

Welche Voraussetzungen wären denn nötig?

Unternehmen brauchen einen bestimmten Reifegrad, damit auch mobiles Arbeiten funktioniert. Die Technik muss passen, aber am wichtigsten ist eine moderne Unternehmenskultur, die auf Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein baut – sowohl bei Mitarbeitenden wie auch bei Führungskräften. Workation heißt nicht, dass Arbeitnehmer im Urlaub sind. Wichtig ist, dass Ziele, Erreichbarkeit und der Ablauf abstimmt sind.

Warum sollten Unternehmen darauf eingehen?

Der Ausbruch aus dem Alltag kann zu mehr Kreativität, Produktivität und Zufriedenheit führen. Unternehmer müssen dabei allerdings berücksichtigen, dass sich vielleicht die Kollegen ungerecht behandelt fühlen, die im Büro anwesend sein müssen. Grundsätzlich steigert ein Workation-Angebot die Arbeitgeberattraktivität, und Unternehmen können leichter Talente an sich binden.

ISLAND BIETET NEUES LANGZEITVISUM

Nach Mauritius und Dubai hat jetzt auch Island ein Langzeitvisum für Remote Workers geschaffen. Es ist 180 Tage lang gültig, so das Fremdenverkehrsamt. Voraussetzung sind unter anderem die Festanstellung in einem nicht isländischen Unternehmen sowie ein monatliches Mindestgehalt von etwa 8600 Euro als Ehepaar und rund 6600 Euro als Einzelperson.

TUI BLUE ÖFFNET FÜR REMOTE WORKER

Nach dem erfolgreichen Start von „Workation@Robinson“ in Portugal und auf den Kanaren öffnet TUI ihr Workation-Angebot auch für die Robinson Clubs Malediven und Mallorca und das TUI Magic Life Fuerteventura. Neu dabei sind auch die TUI Blue Hotels auf Sylt, in Fieberbrunn, in Portugal und in der Toskana.

WORKATION-ANGEBOT VON HOLIDAY EXTRAS

JOB BEN IM CAMPER

9000 Kilometer, Tromsø hin und zurück. „Diese Tour war schon immer mein Traum“, erzählt Camper-Fan Christoph Ferrandino, der während der sechswöchigen Tour von unterwegs gearbeitet hat. „Es war richtig erholend“, sagt der Marketing-Chef von Holiday Extras, die neben der Vermittlung von Ferienunterkünften auch Wohnmobile vermieten.

Bevor es losging, hatte er sich Campingplätze mit guter W-LAN-Verbindung herausgesucht. „Das war eigentlich gar nicht nötig, dort gibt es in der tiefsten Provinz sehr gutes Internet“, lacht er. Vormittags saß er am mobilen Schreibtisch, nachmittags er-



PRIVAT

kundete er mit seiner Frau die Gegend. „Ich hatte viel mehr Energie, beim Wandern bekomme ich den Kopf richtig frei“, erzählt Ferrandino. Auch andere Kollegen arbeiten immer wieder von unterwegs, denn Holiday Extras bietet jedem Mitarbeiter zwei Wochen im Jahr „Work and Travel“.

Aufbruch: Christoph Ferrandino hat im Camper in Norwegen gearbeitet.



Club Med Punta Cana gehört mit seinem Workation-Angebot zu den Topsellern.

CLUB MED

SONDERAKTION BIS JUNI VERLÄNGERT

CLUB MED BAUT ANGEBOT AUS

Für sie ist das Thema Workation nicht neu. „Schon vor der Pandemie haben Geschäftsleute längere Aufenthalte auch zum Arbeiten genutzt“, sagt Nathalie Rohmer, Geschäftserin von Club Med Deutschland. In vielen Clubs gebe es Konferenztechnik, Meeting-Räume und sehr gutes W-LAN. „Ich kann also wirklich mit Füßen im Sand im Strandcafé arbeiten“, erzählt Rohmer, die es in der Karibik selbst ausprobiert hat. Die Sehnsucht nach einem Homeoffice unter Palmen sei groß.

„Die Nachfrage zieht deutlich an“, freut sich Rohmer. Seit Februar bieten Resorts in Mexiko und in der Dominikanischen Republik den „Club-Med-Monat“ an. Für vier Wochen All Inclusive „Arbeiten plus Urlaub“ werden nur zwei Wochen berechnet.

„Wegen starker Nachfrage haben wir die Aktion bis 4. Juni verlängert und weiter ausgebaut“, so Rohmer. Neu dabei seien Clubs auf Guadeloupe, in Sizilien, in Frankreich am Atlantik und in der Provence sowie in der Türkei.

Bloggerin Anna hat bereits in 14 Episoden über persönliche Coworking-Erfahrungen berichtet.



JOINMYTRIP

START-UP VERNETZT CO-WORKER

Auf der Plattform Joinmytrip können sich Gleichgesinnte finden, die gemeinsam ihr Homeoffice ins Ausland verlegen wollen. „Coworking Trips sind sehr gefragt“, berichtet Niels Mueller-Wickop, Mitgründer des Start-up. Wie sich das Arbeiten im Ausland anfühlen kann, zeigt Joinmytrip auf seiner Website mit der „Coworking Show“ unter reisemagazin.joinmytrip.com.